2 / 2017

VEREIN FÜR EINE **OFFENE KIRCHE**

Fenster Magazin

Inhalt

		Seite
Verein	**Jahresbericht 2016** Rechenschaft über das vergangene Vereinsjahr	3
	Klausur-Workshop in Schaan Standortbestimmung und Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2018	6
	Kreativer Glaubensweg Ein motivierender Bericht und ein Blick auf das Kommende	8
Brot und Rosen	**Jugendfahrt nach Berlin** Ein tolles Gemeinschaftserlebnis	9
Erstkommunion	**«Unser Leben sei ein Fest …»** Feier der Erstkommunion in Schaan	10
Firmung	**«Habt Mut!»** Firmung mit Bischof Erwin in St. Gerold	11
Buchtipp	**Fernnahe Liebe** Niklaus und Dorothea von Flüe	12
Spiritualität	**Niklaus von Flüe unterwegs** Eine Initiative des Vereins «Mehr Ranft»	15
Brot und Rosen	**Kurse bei «Brot und Rosen»** Ein vielseitiges Angebot des Klosters St. Elisabeth	16
Haus Gutenberg	**Kurse des Bildungshauses Gutenberg** Eine Vielzahl an Veranstaltungen in Balzers	17
Verein	**Wallfahrt nach Haslen (Appenzell Innerrhoden)** Die Detailausschreibung	18
	Ausstellung über Engelbert Ospelt Führung durch sLandweibels Huus in Schaan	19
Agenda	**Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth, Radiosendungen und Termine** Das Angebot im Überblick	20

Titelbild:
Bischof Erwin Kräutler mit gefirmten Jugendlichen in St. Gerold.

Bildnachweis:
Titelbild sowie Seite 11: John Anthony Mc Conkey; Seite 3: Peter Geiger; Seite 5 oben: Silvia Ruppen; Seite 5 unten: Josef Biedermann; Seiten 6–7: Günther Boss; Seite 8: Yvonne Ospelt; Seiten 9–10: Bildarchiv von «Brot und Rosen»; Seite 13: Wikipedia; Seite 15: Dagmar Frick-Islitzer; Seite 18: Klaus Biedermann; Seite 19: Gemeinde Schaan, domus.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Staubsaugen gehört nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen, und doch muss es manchmal sein. Neulich fand ich beim Staubsaugen unter meinem Pult einen Zettel, auf den ich mit Tinte geschrieben hatte: «Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen».

Ich erinnere mich genau, wie dieser Spruch auf den Zettel kam. Ein guter Freund meldet sich zuverlässig zu meinem Geburtstag mit herzlichen Glückwünschen. Da habe ich ihn einmal gefragt, wie es komme, dass er meinen Geburtstag nie vergisst? Ganz einfach, sagte er, du hast am Gedenktag des Heiligen Don Bosco Geburtstag.

Das hat mich nun sehr interessiert. Solche Zusammenhänge haben oft eine tiefere Bedeutung. Was verbindet mich mit Don Bosco? Ich wusste, dass er wohl ein begnadeter Jugendseelsorger war, ansonsten wusste ich nicht viel von ihm. Beim Suchen fand ich dann seinen Spruch, der mich spontan angesprochen hat: «Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen».

Manchmal schreibe ich solche Sprüche, Mottos oder Verse auf Zettel und lege sie im Haus an bestimmten Stellen hin. Oder ich nehme sie mit in eine schwierige Situation, zum Beispiel an eine konfliktbeladene Sitzung. Solche guten Worte können einem zum Begleiter werden, können zur Bestärkung im Alltag dienen.

Gerne schenke ich Ihnen heute dieses Motto von Don Bosco für den Sommer. Gutes tun, das heisst anderen Gutes tun, aber auch einmal sich selber etwas Gutes tun, sich etwas gönnen. Zur Nächstenliebe gehört die gesunde Selbstliebe. Auch Christen sollen und dürfen gut auf sich schauen, Ferien machen und die Seele baumeln lassen. Fröhlich sein, das sollten wir Christen viel mehr. Das Christentum ist eine Erlösungsreligion, die den Menschen Befreiung und Heilwerden verkündet. Strahlen wir Christen diese Fröhlichkeit auch aus? Und die Spatzen pfeifen lassen, das kann im Sommer auch heissen, nicht jeder Sensationsmeldung nachgehen, sondern für einmal die Masse an Informationen in den Zeitungen und im Internet «pfeifen» lassen.

«Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.» Ich wünsche Ihnen einen guten Sommer.

Günther Boss

Jahresbericht 2016

Das Präsidium des Vereins für eine offene Kirche berichtet über die Aktivitäten des vergangenen Jahres. Dieser Jahresbericht wurde an der 20. Vereinsversammlung vom 9. April 2017 genehmigt.

Der Bericht über unser 19. Vereinsjahr gewährt Einblicke in die vielfältigen Tätigkeiten des Vorstands, der einzelnen Projekte und Arbeitsgruppen.

Vereinsversammlung

Auf den Sonntag, 20. März 2016, 17 Uhr lud der Vorstand zur 19. ordentlichen Vereinsversammlung in die Aula der Realschule St. Elisabeth ein. In der Kapelle des Klosters St. Elisabeth wurde die Versammlung durch einen geistigen Impuls besinnlich eröffnet.
Die Besinnung war von Sr. Lisbeth Reichlin vorbereitet worden und stand unter dem Thema «Barmherzigkeit». Für die musikalische Umrahmung sorgte ein Veeh-Harfen-Ensemble unter der Leitung von Christel Kaufmann.

Der geschäftliche Teil der Jahresversammlung folgte in der Aula der Realschule St. Elisabeth. Präsidiumsmitglied Susanne Falk-Eberle begrüsste 43 Vereinsmitglieder zur Jahresversammlung. Die einzelnen Vorstandsmitglieder führten durch die Traktanden. Ein besonderer Punkt war die Information zur formellen Abgabe der Trägerschaft über die Erwachsenenbildung Stein Egerta (siehe auch Jahresbericht 2015). Diese Trägerschaft hatte seit 1998 bestanden. Der Verein und die Erwachsenenbildung möchten die bisherige gute Zusammenarbeit jedoch fortsetzen.

Nach der Vorstellung und Genehmigung von Jahresrechnung und Revisionsbericht stellte sich der bisherige Vorstand geschlossen zur Wiederwahl. Die Vereinsversammlung bestätigte Urs Aemisegger, Klaus Biedermann, Susanne Falk-Eberle, Sr. Lisbeth Reichlin sowie Hannes Willinger als Vorstandsmitglieder für die Amtsperiode von 2016 bis 2018. Als Revisionsstelle wurde die Firma ReviTrust Grant Thornton AG ebenfalls für zwei Jahre wiedergewählt.

Die Vereinsversammlung genehmigte anschliessend das Budget für 2016. Die Vereinsversammlung beliess auf Antrag des Vorstands die Mitgliederbeiträge für 2016 in der bisherigen Höhe: 40 Franken für Einzelmitglieder, 60 Franken für Ehepaare und Partnerschaften sowie 20 Franken für Nichtverdienende und Senioren.

Es folgten die Berichte von «Brot und Rosen» (Peter Dahmen), der Erwachsenenbildung Stein Egerta (Helmut Konrad) sowie von der Stiftung «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» (Werner Meier). Thomas Lendi informierte abschliessend über die aktuelle Situation der Flüchtlinge in Liechtenstein. Die rege Diskussion zeigte, dass dieses Thema die Vereinsmitglieder bewegt.

Der wieder gewählte Vereinsvorstand. Von links: Hannes Willinger, Susanne Falk-Eberle, Urs Aemisegger, Sr. Lisbeth Reichlin und Klaus Biedermann.

Vereinspräsidium, Vorstand und Mitarbeitende

An seiner ersten Sitzung nach der Jahresversammlung wählte der Vereinsvorstand am 14. April 2016 aus seinen Reihen das Vereinspräsidium, das von Susanne Falk-Eberle und Hannes Willinger gebildet wird. Dieses leitete die Vorstandssitzungen. Der Vorstand traf sich im Jahr 2016 zu sechs ordentlichen Sitzungen.

Vorstandsmitglied Klaus Biedermann war Redaktor des Vereinsmagazins «Fenster», Günther Boss stand dem Verein als Theologischer Berater zur Seite, Yvonne Ospelt leitete den Kreativen Glaubensweg. Die Webseite des Vereins wurde von Klaus Biedermann und Günther Boss betreut. Für Administration und Buchhaltung zeichnete Vorstandsmitglied Susanne Falk-Eberle verantwortlich.

Medienarbeit

Der Vorstand zeichnete für die vier Ausgaben des «Fensters» verantwortlich. Berichte über die Aktivitäten des Vereins sowie von «Brot und Rosen», geistliche Betrachtungen, Buchtipps,

Berichte über Hilfsprojekte, Programmhinweise des Klosters St. Elisabeth, des Bildungshauses Gutenberg, von Stefanus Liechtenstein sowie der Erwachsenenbildung Stein Egerta sind Inhalte der einzelnen Ausgaben.

Das Radioteam arbeitete nach wie vor selbstständig, unter der Leitung von Josef Biedermann. Ausser ihm gestalteten Irmgard Gerner, Ursula Oehry-Walther und Günter Schatzmann die einzelnen Sendungen. Diese waren auch im Berichtsjahr 2016 jeden zweiten Sonntag um 8 Uhr auf Radio Liechtenstein zu hören.

Der Vereinsvorstand veröffentlichte im Berichtsjahr zwei Forumsbeiträge in den beiden liechtensteinischen Tageszeitungen. Nachdem die Regierung bekannt gegeben hatte, dass sie mittlerweile eine Entflechtung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat ohne Abschluss eines Konkordats mit dem Heiligen Stuhl anstrebe, unterstützte der Vereinsvorstand diese Haltung in seinem Forumsbeitrag vom 16. April 2016 ausdrücklich. Wiederholt hatte sich der Verein gegen den Abschluss eines Konkordats ausgesprochen, welches keine Rücksicht auf die Mitbestimmungsrechte der Gläubigen genommen hätte. In seinem zweiten Forumsbeitrag vom 17. Dezember 2016 gratulierte der Vereinsvorstand Papst Franziskus zu seinem 80. Geburtstag.

Arbeitsgruppen

Die Arbeitsgruppe Kirchliches Leben traf sich im Jahr 2016 zu vier Sitzungen. Ihr gehörten bisher Robert Büchel-Thalmaier, Peter Dahmen, Margot Hassler, Sr. Regina Hassler, Christel Kaufmann, Barbara Oehry sowie Klaus Biedermann an. Christel Kaufmann sowie Robert Büchel-Thalmaier traten 2016 nach langjährigem Mitwirken zurück, neu gehört Yvonne Ospelt der Arbeitsgruppe an. Die Arbeitsgruppe Kirchliches Leben berät primär die Redaktion des «Fensters», berät den Verein aber auch bei aktuellen Fragen des religiösen Lebens in Liechtenstein.

Die Arbeitsgruppe Kirche und Staat, bestehend aus Günther Boss, Erich Ospelt und Klaus Biedermann, traf sich im Jahr 2016 einmal.

Seit 2016 arbeitet Susanne Falk-Eberle neu im Beirat der Erwachsenenbildung Stein Egerta mit. So bleibt, auch nach der formellen Abgabe der Trägerschaft durch den Verein, die gute Zusammenarbeit gewährleistet.

Weitere Aktivitäten

- Am Sonntag, 21. August 2016 fand die «Teilete» im Kloster St. Elisabeth statt. Pfarrer Josef Lampert feierte mit uns die heilige Messe mit Kindersegnung. Anschliessend sassen wir gemütlich beisammen und teilten uns die mitgebrachten Speisen und Getränke. Infolge des wechselhaften Wetters wurde der Gottesdienst in der Kapelle gefeiert, die anschliessende «Teilete» konnte hingegen wie geplant im Freien durchgeführt werden.
- Die Vereinswallfahrt führte uns am Samstag, 3. September 2016 bei bestem Wetter zur Wallfahrtskirche St. Peter in Mistail. Wir fuhren mit Bahn und Bus bis Alvaneu Bad. Von dort aus führte ein malerischer Weg der Alvra (Albula) entlang bis Tiefencastel. Nach dem Mittagessen in Tiefencastel besuchten wir die nahe gelegene karolingische Kirche von Mistail. Pater Walter Sieber setzte unterwegs einzelne besinnliche Akzente. Ein weiteres Mal war die Wallfahrt eine gemeinsame Veranstaltung unseres Vereins und des Bildungshauses Gutenberg in Balzers. Es nahmen 20 Personen daran teil.
- Zwei Vorstandsmitglieder unseres Vereins nahmen am 10. Dezember 2016 an der Gründungsversammlung des neuen Vereins für Menschenrechte im Rathaussaal in Vaduz teil. Der Verein für eine offene Kirche hat sich dabei als Gründungsmitglied dieser nationalen Menschenrechtsorganisation des Fürstentums Liechtenstein registrieren lassen.
- Bereits zum achten Mal luden wir dieses Jahr zum Rorate-Gottesdienst in die Kapelle des Bildungshauses Gutenberg ein. Pater Walter Sieber feierte mit uns am Morgen des 13. Dezembers 2016 einen besinnlichen vorweihnachtlichen Gottesdienst. Hannes Willinger und Klaus Biedermann hatten die Rorate-Messe zusammen mit Pater Walter inhaltlich vorbereitet. Für die passende musikalische Gestaltung sorgte Franziska Frick auf der Violine. Im Anschluss an den Rorate-Gottesdienst sassen wir gemütlich beim Frühstück zusammen.

Kreativer Glaubensweg

Yvonne Ospelt leitet seit November 2015 den Kreativen Glaubensweg in Schaan. Sie unterrichtete sehr engagiert zehn Kinder.

Brot und Rosen

Brot und Rosen wurde ein weiteres Jahr finanziell von unserem Verein unterstützt. – Brot und Rosen organisierte im Berichtsjahr eine eindrückliche Pilgerfahrt nach Rom, die vom 28./29. März bis 3. April 2016 dauerte und an der auch zahlreiche Vereinsmitglieder teilnahmen. Wenige Monate zuvor hatte Papst Franziskus das Jahr 2016 als das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen. Neben der Teilnahme an einer Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom besuchte die Pilgergruppe auch Vallecorsa und Acuto, den Geburts- respektive Wirkungsort der heiligen Maria De Mattias. Diese war die Ordensgründerin der Anbeterinnen des Blutes Christi. Dem Orden gehören auch die Klosterschwestern aus Schaan an.

Mitarbeit im Frauennetz Liechtenstein

Martina Dünser-Davis arbeitete auch im Berichtsjahr 2016 engagiert im Frauennetz Liechtenstein mit. Sie ist dort die Vertreterin unseres Vereins. Im Frauennetz sind mehrere Organisationen vertreten, die sich für die Chancengleichheit der Frauen

in Liechtenstein einsetzen. – Das Frauennetz gelangte im April 2016 mit einem Brief an Regierungsrat Mauro Pedrazzini und stellte darin die Forderung nach einer Aufrechterhaltung und Neubesetzung der Stabsstelle für Chancengleichheit. Der Verein für eine offene Kirche trug dieses Schreiben ebenfalls mit.

Das Frauennetz wurde am 30. November 2016 als Verein neu gegründet. Der Verein für eine offene Kirche ist diesem neuen Verein jedoch nicht beigetreten.

Statistische Angaben

Per 31. Dezember 2016 zählt der Verein für eine offene Kirche 701 Vereinsmitglieder.

Im vergangenen Jahr gab es 16 Austritte, 10 Todesfälle und 11 Eintritte. 12 bisherige Vereinsmitglieder mussten ausgeschlossen werden, da diese mehr als drei Jahre ihre Mitgliederbeiträge nicht mehr bezahlt haben.

Dank

Ein herzlicher Dank geht an die Vorstandsmitglieder, die Mitglieder der Arbeitsgruppen, ans Radioteam, an Günther Boss, Martina Dünser-Davis, Ingrid Hassler-Gerner, Yvonne Ospelt, Rita Schäppi Lufi und alle anderen, die sich in irgendeiner Art und Weise für den Verein einsetzen. Ein herzlicher Dank geht auch an Geri Hermann aus Schaan für die kostenlose Zurverfügungstellung des Softwareprogramms «Vereinsmanager», welches die Vereinsadministration wesentlich erleichtert.

Ein besonderes Dankeschön geht an unsere Sponsoren und Gönner, die mit ihrer Unterstützung unsere Arbeit ermöglichen. Wir danken allen für ihr Mittragen des Vereins und für das Vertrauen in die Vorstandsarbeit. Der Beitrag, welcher unser Verein für das religiöse Leben im Land leistet, ist in der aktuellen Situation von Bedeutung.

Triesen und Triesenberg, im Februar 2017
Im Namen des Vereinsvorstands

Susanne Falk-Eberle / Hannes Willinger

Wallfahrt 2016: Besinnlicher Halt mit Pater Walter Sieber auf unserem Weg nach Mistail.

Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche

Die 20. Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche fand am Sonntag, 9. April 2017 statt. Der Versammlung voraus ging eine Besinnung in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth, die von Yvonne Ospelt und Christel Kaufmann gestaltet wurde. Nach der Behandlung der ordentlichen Traktanden folgte die Berichterstattung durch Peter Dahmen für «Brot und Rosen», von Helmut Konrad für die Erwachsenenbildung Stein Egerta sowie von Werner Meier für «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein». Diskutiert wurde der bevorstehende Workshop. Vorgesehen ist, dass sich am 2. Juni auf 18 Uhr interessierte Vereinsmitglieder in Schaan treffen, um an diesem Workshop eine Standortbestimmung vorzunehmen und um Weichen für die zukünftige Vereinstätigkeit zu stellen.

Ein pastoraler Ort auch in der Zukunft

Im Rahmen eines «Klausur-Workshops» nahm der Verein für eine offene Kirche wichtige Weichenstellungen für die Zukunft vor. Die Menschen in Liechtenstein suchen nach echter Seelsorge, darin waren sich die Teilnehmenden des Workshops rasch einig.

GÜNTHER BOSS

Der Verein für eine offene Kirche wird im Februar 2018 sein 20-jähriges Bestehen feiern können. Bei der Gründung am 2. Februar 1998 hätte wohl niemand gedacht, dass der Verein im kirchlichen Leben Liechtensteins so lange Bestand haben würde, dass der Verein so lange auch nötig und wichtig sein würde.

Um eine Standortbestimmung vorzunehmen und die weiteren Ziele und Perspektiven des Vereins zu klären, lud der Vorstand am 2. Juni 2017 zu einem «Klausur-Workshop» ein. 15 Personen folgten der Einladung, folglich fand im Haus Maria De Mattias in Schaan eine ideale Gruppengrösse zusammen. Mit dabei waren die Vorstandsmitglieder, Vertreterinnen des Klosters St. Elisabeth sowie von Brot und Rosen, Vertreter des Fastenopfers «Wir teilen», engagierte Vereinsmitglieder, Theologinnen aus der Arbeitsgruppe Kirchliches Leben und weitere verbundene Personen.

Standortbestimmung in guter Atmosphäre

Robert Büchel-Thalmaier leitete den Workshop. Er verstand es, in einer guten Mischung aus Gruppenarbeit und Plenumsdiskussionen, eine produktive Atmosphäre zu schaffen. Die rund zweieinhalb Stunden verflogen denn auch wie im Nu, es entwickelte sich ein lebendiger Austausch, bei dem auch viel gelacht wurde.

Zum Einstieg wurde ein Kanon angestimmt («Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind»). Anschliessend begrüsste das Präsidiumsmitglied Hannes Willinger die Teilnehmenden und erklärte die Ziele des Workshops.

In einem ersten Teil wurde eine Standortbestimmung vorgenommen. Wo steht der Verein gegenwärtig? Welche Aktivitäten und Institutionen haben sich bisher bewährt? Dabei zeigte sich, dass der Verein mit rund 700 Mitgliedern nach wie vor zu den grössten Vereinen in Liechtenstein zählt und sich in vielen Feldern gut etabliert hat. So besteht etwa mit dem «Kooperationspartner» Brot und Rosen ein wichtiges Angebot in den Bereichen der Liturgie, der Kinder- und Jugendkatechese, den Sakramenten der Erstkommunion und Firmung. Dieses Angebot wird gut angenommen und auch sehr geschätzt.

Medien und Diakonie

Der Verein ist mit seinen eigenen Medien «Fenster» und Webseite konstant in der Öffentlichkeit präsent. Er macht immer wieder auch in den Landeszeitungen mit Beiträgen auf seine Anliegen aufmerksam. Auch in der Neuordnung Kirche-Staat ist der Verein ein wacher Akteur und bringt seine Stimme ein. Mit «Wir teilen. Fastenopfer Liechtenstein» hat der Verein auch im diakonischen Bereich einen wichtigen Partner

an seiner Seite. Viele weitere Bereiche wurden aufgezählt, die der Gruppe die Zuversicht gaben, dass nicht alles neu gemacht werden muss. Die Institutionen und die Vernetzung zwischen den Akteuren und Gruppen im Verein funktioniert bereits recht gut.

Lebendiger Glaube

Weite Teile des Workshops richteten den Blick sodann in die Zukunft. In welchen Bereichen möchte der Verein sich verstärkt engagieren? Wie kann man mit den beschränkten personellen und finanziellen Ressourcen des Vereins Schwerpunkte setzen? Robert Büchel-Thalmaier baute hier auch spielerische Elemente ein. Er bat die Teilnehmenden, zu notieren, warum sie den Verein für eine offene Kirche für wichtig halten, warum sie im Verein engagiert sind? Eine Teilnehmerin notierte auf ihrem Zettel die Stichworte: «Lebendiger Glaube». Weitere Impulse und Gedanken aus der Gruppe lauteten zum Beispiel: «Lass mir mein ‹Katholisch-sein› nicht fad machen» oder eine «Liturgie, die lebt».

Es wurde bald klar, dass der Verein in der kirchlichen Landschaft Liechtensteins eine bleibende Aufgabe hat, da viele Menschen im offiziellen kirchlichen Leben des Erzbistums Vaduz die Lebendigkeit, Echtheit und seelsorgerische Heimat vermissen. Der Verein für eine offene Kirche kann und soll in einigen dieser Bereiche Akzente setzen. Gleichzeitig ist dem Verein auch bewusst, dass er nicht «alles machen» kann. Der Verein hat selber nicht den Anspruch, eine eigene Kirche zu bilden oder sich gar von der katholischen Kirche abzusetzen. Die Gruppe äusserte sich sehr dankbar über die Priester und Seelsorger, welche aktiv mit dem Verein zusammen arbeiten. Wie bereits der «Pastorale Leitfaden» des Vereins aus dem Jahr 2005 festgehalten hatte, will der Verein auch in Zukunft ein pastoraler Ort sein, echte Seelsorge innerhalb der katholischen Kirche ermöglichen, ohne selber als Kirche aufzutreten.

20-jähriges Jubiläum

Als es im Workshop um die konkreten nächsten Ziele des Vereins ging, kristallisierte sich denn auch der Bereich der Seelsorge, persönlichen Begleitung, Ritualbegleitung usw. als ein Schwerpunkt heraus. Viele Menschen fühlen sich gerade in herausfordernden persönlichen Situationen von ihren Pfarreien am Ort im Stich gelassen. Immer öfter wird der Wunsch an den Verein herangetragen, bei «Lebenswenden» wie Taufen, Hochzeiten oder auch Sterben, Sterbebegleitung und Bestattungen seine Hilfe anzubieten. In diese Richtung möchte der Verein weitere Überlegungen anstellen und Akzente setzen.

Für das 20-jährige Jubiläum wurden am Workshop auch bereits erste Ziele notiert. Die Gruppe schlug vor, dass man anlässlich des Jubiläums in besonderem Mass Öffentlichkeit herstellen soll. Auch das 20-jährige Bestehen des Erzbistums Vaduz im Dezember 2017 soll kritisch kommentiert und eine Bilanz zum kirchlichen Leben gezogen werden. Weiterhin möchte der Verein auch neue Mitglieder gewinnen. Mit einem «identitätsstiftenden Anlass» will man auf die Anliegen des Vereins aufmerksam machen. Dieser soll die Vereinsmitglieder in ihrem Engagement und kirchlichen Handeln bestärken.

So endete der Workshop am 2. Juni in einer zuversichtlichen Stimmung. Dem Leiter Robert Büchel-Thalmaier wie auch allen Teilnehmenden wurde herzlich gedankt. Es wird mindestens ein weiteres Nachtreffen (siehe Hinweis im Kasten) folgen, das die wertvollen Impulse des Workshops ins Detail umsetzen soll.

Nachtreffen zum Klausur-Workshop

Am Freitag, 22. September 2017, findet von 18 bis 20 Uhr ein Nachtreffen zum Klausur-Workshop statt. Eingeladen sind alle interessierten Vereinsmitglieder. Wir treffen uns wiederum im Bastelraum des Hauses Maria De Mattias. – Bringt eure Ideen mit ein!

Kreativer Glaubensweg

YVONNE OSPELT

Mit einer wunderbaren Gruppe von zehn Kindern durfte ich den Kreativen Glaubensweg beschreiten. Wir haben miteinander die Stunden zu verschiedenen Themen gestaltet. Während unserer ersten Einheit haben wir die heilige Elisabeth kennengelernt und zum Abschluss des vom Papst ausgerufenen «Jahres der Barmherzigkeit» haben wir uns den Werken der Barmherzigkeit gewidmet. Beide Einheiten haben wir in einer Bodenlegearbeit kreativ gestaltet. Die Kinder waren voller Begeisterung und Freude dabei.

Im neuen Jahr gingen wir der Frage «Fremd sein und Freundschaft» nach. Die Geschichte von Rut und Noomi aus dem Alten Testament zeigte uns auf, dass es damals wie heute schwer ist, aus der Heimat wegzugehen und in der Fremde neu beginnen zu müssen. Sich dabei von Gott begleitet zu wissen, beruhigt und stärkt. Aber auch wir Menschen müssen unseren Teil dazu tun und sollen einander offen, aufrichtig und achtsam begegnen. Dass auch Jesus den Menschen offen und achtsam begegnet ist, haben wir in den Erzählungen von Zachäus und Bartimäus erfahren. Zum Ende unseres gemeinsamen Jahres haben wir uns dem Ostergeheimnis und dem Glaubensbekenntnis angenähert. Zu «Mein Glaube liegt mir am Herzen» bastelten wir eine Herzensrolle mit einem kindgerechten Glaubensbekenntnis.

Die gemeinschaftlichen Stunden mit dieser kleinen feinen Gruppe von tollen Kindern haben mir sehr viel Freude bereitet. Ihre Herzlichkeit und ihr Engagement begeistern und lassen mich Vorfreude für das neue Schuljahr spüren. Wir starten im Herbst 2017 mit drei Einheiten und setzen diese dann im Januar 2018 fort bis in den Mai 2018 hinein. Neue Primarschulkinder sind herzlich willkommen.

Kursdaten für Schuljahr 2017/2018

Jeweils freitags, 15.30 bis 17.00 Uhr
im Haus Maria De Mattias des Klosters St. Elisabeth in Schaan

- 3./10./17. November 2017
- 12./19./26. Januar 2018
- 23. Februar/2./9. März 2018
- 27. April, 4./18./25. Mai 2018

Elternabend

Mittwoch, 27. September 2017, 20 Uhr, Haus Maria De Mattias, Kloster St. Elisabeth, Schaan

Der Kurs ist offen für alle interessierten Primarschulkinder der Region. Die Kinder werden in einer altersdurchmischten Gruppe unterrichtet. Die Anmeldung erfolgt jeweils für das laufende Schuljahr. Ein Einstieg ist jedoch auch während des Schuljahres noch möglich.

Kosten und Anmeldung

Es wird ein Unkostenbeitrag von 70 Franken pro Kind erhoben. Anmeldungen nimmt der Verein für eine offene Kirche entgegen. E-Mail verein@offenekirche.li

Bei Fragen steht Ihnen gerne Yvonne Ospelt zur Verfügung. Telefon +423 233 12 85

Jugendfahrt nach Berlin

Zehn Jugendliche unter der Leitung von Schwester Maria Hammerer, ASC, und Emanuele Ospelt machten sich in den Osterferien per Eisenbahn vom 19. bis 22. April 2017 auf den Weg in die Metropole Deutschlands, nach Berlin.

SR. MARIA HAMMERER, ASC

Nach 9½ Stunden Zugfahrt erreichten wir die Hauptstadt Deutschland – Berlin. Fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, bezogen wir unsere Zimmer im Evangelischen Jugendgästehaus. Gleich danach ging es auf Entdeckungsreise durch die Stadt: Brandenburger Tor, Reichstagsgebäude, die Sinti- und Roma-Gedenkstätte, Bücherverbrennungsdenkmal … und noch vieles mehr. Der Höhepunkt am Abend war eine Fahrt auf den Fernsehturm. In 40 Sekunden erreichten wir die 203 Meter hohe Aussichtsplattform und bewunderten Berlin bei Nacht.

Der zweite Tag führte uns zum Holocaustdenkmal. Die Morgenmeditation zum Thema «Was bedeutet für mich Freiheit» fand ihren eindrücklichen Höhepunkt an der Gedenkstätte für die getöteten Juden. Ein Bekannter von Emanuele wartete mit Ballons auf uns. Mit unseren guten Wünschen starteten wir die Ballons im nahegelegenen Tiergarten. Weitere «Highlights» dieses Tages waren der Besuch im Wachsfigurenkabinett von Madame Tussauds, die Schifffahrt auf der Spree bei Kaffee und Kuchen mitsamt einer geschichtlichen Führung sowie der Besuch in der Nikolaikirche (die in den letzten Jahren zum Museum eingerichtet wurde). Wir hielten hier ein ökumenisches Gebet für den Frieden. Ausserdem machten wir einen Besuch in der Shopping-Zone, in der auch das berühmte «Kaufhaus des Westens» zu finden ist. Ebenso erwähnt werden soll die kulinarische Stärkung im Peter-Pan-Jugendrestaurant, welches nicht einfach nur eine «Burger-Bude» ist.

Der dritte Tag war dem Besuch der Berliner Mauer und einer kleinen Wanderung (entlang den Überresten dieser Mauer) gewidmet. Diese führte uns in die Geschichte der ehemaligen DDR. Einzelschicksale von Menschen auf der Flucht berührten uns. Das Friedensgebet in der kleinen Gedenkkapelle stimmte uns in diesen etwas schwierigen Teil der Geschichte Deutschlands ein und liess uns unserer eigenen grossen Freiheit nachspüren.

Von der Kuppel des Berliner Doms, einer evangelischen Kirche, hatten wir einen wunderschönen Rundblick auf die lebhafte Stadt. – Ein weiterer Höhepunkt dieses Tages war der Besuch im neurenovierten (und damit grössten und modernsten) Planetarium Deutschlands. Wir besuchten die Vorstellung «die dunkle Materie». Wie «kleine Astronauten» kamen wir uns in den Sesseln vor, und so sicher waren sich nicht mehr alle, ob sie nicht doch ins Weltall entflogen waren und zwischen den Sternen ihren Weg suchten.

Kommentare zur Jugendfahrt

«Mir hat es in Berlin sehr gut gefallen, am meisten hat mir gefallen, dass wir sehr viele Ausflüge gemacht haben und dass Tamea und ich die Rolle (einen Purzelbaum) in der U-Bahn machen durften. Wir waren eine tolle Gruppe und ich hoffe, dass nächstes Jahr wieder eine Jugendfahrt stattfindet.» Carolina

«Gefallen haben mir vor allem die Aussicht vom Fernsehturm, die Wachsfiguren bei Madame Tussauds und der Spaziergang der Mauer entlang. Es war nur schade, dass es immer so kalt war. Die Restaurants, die es so bei uns nicht gibt, fand ich toll. Das Essen war immer lecker. Mir hat die Reise sehr gut gefallen!» Carla

«Mir hat es in Berlin sehr sehr gut gefallen und ich würde wieder mitkommen.» Sabine

«Unser Leben sei ein Fest …»

SR. MARIA HAMMERER, ASC

Am Ostermontag, den 17. April 2017 um 10 Uhr luden die Glocken im Kloster St. Elisabeth zum feierlichen Gottesdienst der 15 Erstkommunikanten aus Schaan, Ruggell, Balzers, Triesenberg, Gams und Buchs mit ihren Familien ein. Pater Walter Sieber feierte den Festgottesdienst mit uns. Die Musikanten – Verwandte der Erstkommunikanten – verschönerten den Gottesdienst. Herzlichen Dank an Karlo Ming, Marcel Kaufmann, Christoph Frick und Daniel Tribelhorn für die musikalische Begleitung!

Die Buben und Mädchen hatten sich seit dem September 2016 auf diesen grossen Tag vorbereitet. Sie trafen sich dabei einmal monatlich mit Schwester Maria Hammerer. Die Eltern wurden ebenfalls in die Vorbereitung mit eingebunden. Das Thema des Festes – «Lebensbrot» – entwickelten die Kinder gemeinsam mit Schwester Maria anstelle einer Predigt. Die Kinder erinnerten sich selbst an alles, was sie in diesem Jahr darüber gelernt hatten. Alle Erstkommunionkinder waren mit ihren Fähigkeiten und Gaben in den Gottesdienst miteinbezogen. Beim Nachtreffen im Mai erinnerten wir uns, gemeinsam mit unseren Eltern, an diese schöne Feier und spürten die Gemeinschaft, die in diesem Jahr unter uns gewachsen ist.

«Habt Mut!»

Am 10. Juni 2017 firmte Bischof Erwin Kräutler 21 Kinder aus Liechtenstein in der Propstei St. Gerold im Grossen Walsertal, einem Priorat der Abtei Einsiedeln.

PETER DAHMEN

Die Gefirmten mit ihren Paten und Bischof Erwin Kräutler, in alphabetischer Reihenfolge: Dario Alfonso, Lena Augsburger, Moritz Clare, Tizian Dünser, David Goop, Anaïs Guerra, Lil-Louise Häcker, Lino Heeb, Alexandra Kabasser, Valentin Konrad, Conrad Maierhofer, Yannick Mauchle, Sebastian Meier, Rosalie Mengou Tata, Miriam Müller, Laurin Neukomm, Sebastian Niggli, Hannah Ospelt, Jannik Ospelt, Sarashina Schläppi, Raphael Wanger.

«Habt Mut!» – So ermutigt uns Bischof em. Erwin Kräutler in seinem neuesten Buch «Jetzt die Welt und die Kirche zu ändern!» Unter diesem Motto machten sich im Kloster St. Elisabeth 21 Mädchen und Buben aus sechs Gemeinden auf einen intensiven Weg zur Vorbereitung auf die Firmung, inhaltlich begleitet von Schwester Regina Hassler und Peter Dahmen, musikalisch von Veronika Kind.

Der Eröffnungsgottesdienst, in dem sich alle Firmlinge persönlich vorstellten, der ganztägige Vertrauensweg in St. Gerold, als die Paten ihre Beziehung zum Patenkind bestärken und vertiefen konnten, und der Begegnungsabend mit Bischof Erwin, als dieser sehr persönlich und humorvoll die Fragen der Firmlinge beantwortete, waren die Höhepunkte auf dem Vorbereitungsweg.

Am 10. Juni 2017 firmte Bischof Erwin Kräutler die Firmlinge aus Liechtenstein in der Propstei St. Gerold, im Grossen Walsertal, einem Priorat der Abtei Einsiedeln. «Habt Mut!» – zu Veränderungen oder zur eigenen Einzigartigkeit zu stehen, oder das Leben zu leben und im Glauben zu vertrauen. Diese und weitere Mut machende Gedanken riefen die Firmlinge, gemeinsam mit ihren Paten, allen Mitfeiernden zu.

Bischof Erwin schaffte es mit seiner herzlichen und begeisternden Art, dass es nicht nur bei guten Wünschen blieb. Er setzte Zeichen, indem er zunächst die Firmlinge und Paten und dann die ganze feiernde Gemeinde ermutigte, das «Föranand» und «Metanand» auch in einem herzlichen Schulterschluss zu bekräftigen. So waren alle Mitfeiernden beeindruckt von der überzeugenden Persönlichkeit des Bischofs, von den selbstformulierten Gedanken der Firmlinge und von der mitreissenden Musik.

Der Propsteihof bot bei herrlichstem Sonnenschein einen wunderbaren Rahmen für den Apéro, der dankenswerterweise von der Gemeinde Schaan offeriert wurde.

Firmweg 2018

Im November 2017 beginnt der nächste Firmweg im Kloster St. Elisabeth zur Vorbereitung auf die Firmung, die am 26. Mai 2018 von Bischof Erwin Kräutler gespendet wird. Anmeldungen werden bereits entgegengenommen. Der Informationsabend dazu findet am Dienstag, 5. September 2017 um 19.00 Uhr im Kloster statt.

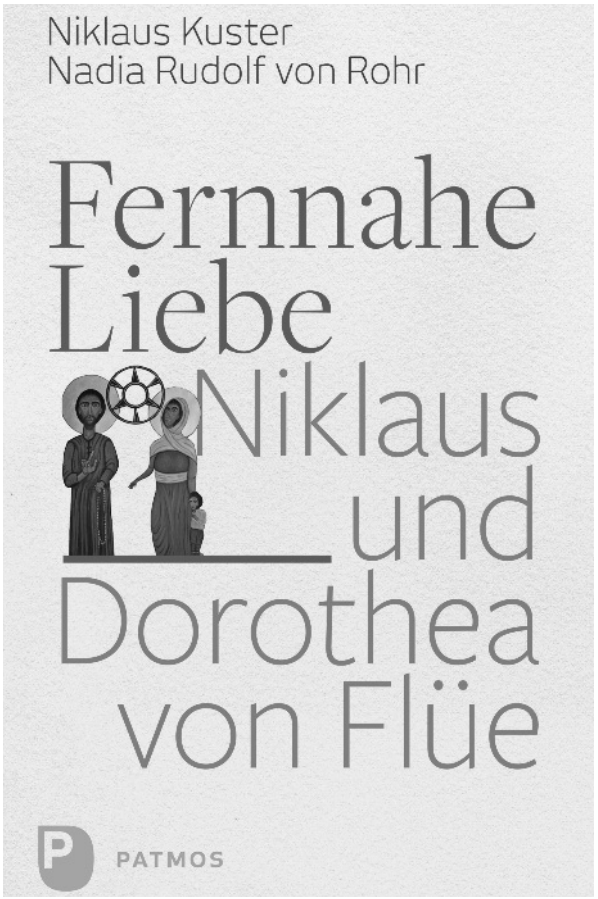
Fernnahe Liebe, Niklaus und Dorothea von Flüe

EIN BUCHTIPP VON CHRISTEL KAUFMANN

Die einzelnen Kapitel des Buches im Überblick

So fern – so nah, Hinführung
Jugendzeit – Blicke über den Sarnersee
Ehejahre – Im Haus der Familie
Krisenzeit – Schritte in die Lebenswende
Aufbruch und Abstieg – Über Liestal in den Ranft
Angekommen – Wunderfasten und reiche Nahrung für Besuchende
Kraft aus der Tiefe – Politik im Ranft und Besucher im Flüeli
Zwei Heilige – Vollendung und Verehrung
Impulse ins Heute – Wozu Niklaus und Dorothea moderne Menschen ermutigen
Chronologie
Literatur
Anmerkungen

Das Inhaltsverzeichnis des knapp 200-seitigen Buches gibt eine gute Übersicht darüber, was die Lesenden erwarten können. Und: es wird nicht zu viel versprochen. Es liest sich angenehm und flüssig durch die Lebensgeschichte des Niklaus und der Dorothea, ihres je eigenen Lebensweges sowie auch als Ehepaar. Dabei geht es um die Möglichkeiten der Lebensgestaltung jener Zeit und in der ländlichen Umgebung von Sachseln, um die politische Lage der Schweiz, die Herausforderungen durch kriegerische Auseinandersetzungen. Auf diesem äusseren Hintergrund kommt der innere Weg zur Sprache, die Gottverbundenheit, die Liebe und Achtung in der Familie, das Dilemma, die Entwicklung und Verbundenheit in der Ehe, eben: die fernnahe Liebe. Es ist spannend und eindrücklich von den zwei Mal 20 Ehejahren zu lesen: einmal die Familiengründung, das Bauernleben, die politischen Ämter und dann das äusserlich getrennte Eheleben, als Eremit und als Alleinerziehende in innerer Verbundenheit. In beiden Phasen spielt die Politik eine grosse Rolle, zuerst durch die politischen Ämter, später als politischer Ratgeber. Die Autoren schreiben vom Ringen des Niklaus und der Dorothea, von ihrem Willen, einen Weg zu finden, der beiden erlaubt, ihre innere Bestimmung zu leben. Auch davon, wie Dorothea in den zweiten 20 Ehejahren weiterhin Anteil hat am Leben ihres Mannes durch die Besucher, die auch ins Haus der Familie von Flüe kamen, um Dorothea zu erzählen, warum sie in den Ranft zu Bruder Klaus gekommen sind. Durch die sonntäglichen Besuche der Familie im Ranft und die Gespräche mit Dorothea nahm auch Niklaus weiterhin Anteil am Leben seiner Familie.



Niklaus Kuster, Nadia Rudolf von Rohr: Fernnahe Liebe, Niklaus und Dorothea von Flüe. Patmos Verlag, 2017.
ISBN 978-3-8436-0876-3 (Print);
ISBN 978-3-8436-0908-1 (eBook)

Eine besondere Ehe, die zu einer bedingungslosen Liebe findet? Ein Mann und eine Frau, die sich klar und bewusst werden über ihre je eigene Berufung und diese ernst nehmen? Eine vorbildliche Ehe? Eine gescheiterte Ehe? Oder einfach eine Ehe, wie viele andere auch, in der die Eheleute wagen, sich zu entwickeln, in der Mann und Frau eine neue Konstellation zulassen, sich einlassen auf eine neue Zukunft – das unauflösliche Miteinander in Treue und einer neuen Freiheit weiterlebend?

Beim Lesen dieses Buches werden wir konfrontiert mit Fragen und schmerzlichen Erfahrungen der Dorothea und des Bruder Klaus und wir stellen dabei fest: das sind Themen, die auch unser «normales» Leben betreffen, die in jedem Ehealltag aktuell sind, auch heutige Dilemmas jedes einzelnen von uns: Was ist zumutbar und verantwortlich? Was unterdrücke ich, was aber gelebt werden will? Wozu bin ich bestimmt? Wozu ist unsere Ehe und Familie bestimmt? Wie kann ich den Familienmitgliedern und mir gerecht werden? Wie lasse ich die Menschen, die mir wichtig sind, teilhaben an meinem inneren Leben? Wie lebe ich meine Gottverbundenheit?

Den Autoren ist es gelungen, diese alltäglichen Fragen von damaligen und heutigen Menschen zu schildern in Verbindung mit dem zweifellos aussergewöhnlichen Leben von Bruder Klaus als Eremit. Selber reich genährt durch sein Leben in der Natur, durch sein Fasten, durch die erfahrene Gottesnähe und auch durch die erlebte bedingungslose Liebe seiner Frau kann er reiche Nahrung an die Ratsuchenden weitergeben. Eindrücklich, dass so ein Leben in Bescheidenheit und Einfachheit so grosse Wirkung zeigt über Grenzen und Jahrhunderte hinweg. Das war von ihm weder gesucht noch geplant - das hat sich so ergeben, würden wir heute vielleicht sagen.

Fragen an die Autorin Nadia Rudolf von Rohr

Christel Kaufmann: Weder Dorothea noch Niklaus von Flüe konnten schreiben. Es ist also nichts Schriftliches vorhanden, indem Dorothea selber erzählt, was sie bewegt. Wie ist es trotzdem möglich, aus ihrer Sicht so viel zu berichten?

Nadia Rudolf von Rohr: Die wenigen Quellen zu Dorothea von Flüe schweigen, was ihr Innenleben betrifft. Wir wissen kaum Fundiertes über diese Frau, und was sie bewegt und gedacht haben mag, bleibt letztlich Interpretation. Deshalb sind die Texte, in denen Dorothea zu Niklaus spricht, und in denen so etwas wie ihr Innenleben aufscheint, kursiv gedruckt. Was wir Dorothea in den Mund legen, ist zwar nicht frei erfunden und orientiert sich an dem, was wir wissen, aber es bleibt letztlich eine Projektion. Es war uns wichtig, diese Texte von den quellenbasierten, historischen Be- und Gegebenheiten unterscheidbar zu machen.

Teilansicht der von Rudolf Brem 1991 geschaffenen Skulptur, die Dorothea von Flüe-Wyss beim Abschied ihres Mannes Niklaus zeigt.

Die Schilderung der Jugendzeit liest sich schön, fast wie in einem Heimatroman. Ich nehme da einen sehr respektvollen Umgang des 30-jährigen Niklaus mit der 15-jährigen Dorothea wahr. Inwiefern ist diese Zeit des Kennenlernens und Zusammenziehens typisch oder ungewöhnlich für damals?

Wie Niklaus und Dorothea sich kennen lernten, bleibt im Dunkeln. Wir wissen es nicht. Naheliegend ist, dass die Hochzeit – wie damals üblich – arrangiert war. Ebenso ist aber auch denkbar, dass sich die beiden tatsächlich auf der Tanzbühne begegnet sind. Niklaus heiratet sehr spät und ist fast doppelt so alt wie Dorothea, die eben erst heiratsfähig wird ... Fragt sich, was Niklaus dazu bewegt hat, doch noch zu heiraten und warum ausgerechnet die beiden zueinander gegeben wurden!

Der Umgang miteinander hängt wohl – zeitunabhängig – vom jeweiligen Charakter der Eheleute ab. Fakt ist aber, dass ein gut gehender Hof wesentlich auch vom Wirken der Frau abhing. Man arbeitete Hand in Hand und war gemeinsam für das Wohlergehen aller verantwortlich – jeder und jede in seinem eigenen Verantwortungsbereich. Das war eine existentielle Grundlage für ein gut abgestimmtes Miteinander.

Es gab ja namhafte Persönlichkeiten, die Bruder Klaus im Ranft besucht haben und dann aber auch Dorothea im Haus der Familie aufsuchten. Wurde Dorothea im Verhältnis zur damaligen Rolle der Frauen auffallend wichtig genommen und beachtet?

Es gibt Reiseberichte von Ranftbesuchern, die auch über Dorothea berichten und ihr zumindest begegnen wollten. Wie diese Besuche sich gestalteten und was explizit ge- oder besprochen wurde, wissen wir aber nicht.

Dass Dorothea schon früh einen besonderen Stellenwert gehabt hat, hat wohl mit der Beziehungsgeschichte der beiden zu tun und damit, dass Niklaus selbst davon gesprochen hat, dass es für ihn eine grosse Gnade war, dass seine Frau zu seinem Weg Ja gesagt hat. Er selbst hat Dorothea eine Bedeutung beigemessen, an der kein Vorbeikommen ist.

Wie die ältesten beiden Söhne Welti und Hans zogen viele Männer aus der Region immer wieder in eine Schlacht. Wegen dem Krieg haben sie ihre Familie ver-

lassen, oft freiwillig, um des Abenteuer, der Kampfeslust und der Plündereien willen. War und ist dies besser akzeptiert, als wenn einer seine Familie verlässt, um als Eremit zu leben?

Abgesehen von möglichen lukrativen Gewinnen war der Kriegsdienst ein notwendiger Dienst an der Gemeinschaft. Es war eine selbstverständlich zu erfüllende Pflicht und insofern wurde der Wehrdienst als solcher nicht in Frage gestellt. Familienväter wurden in der Regel verschont – letztlich stand aber das grössere Ganze – in diesem Fall die wichtigen Bündnisse – über dem persönlichen Wohl. Das Dasein als Eremit hat keine solche Grundlage: Es ist eine persönliche Angelegenheit, eine Berufung, die aus der Gemeinschaft herausführt und einen zum Sonderling macht. Eremiten entziehen sich in der Regel der Gemeinschaft zum Dienst an Gott. Das wurde gebilligt, sofern die Kirche den Eremiten anerkannte und den gewählten Weg damit quasi legitimierte. Ich denke es war damals wie heute: Was nicht der Norm entspricht, weckt Widerstand.

Wie muss es für seine erwachsenen und heranwachsenden Kinder gewesen sein? In erster Zeit hatten sie wohl Angst, ihren Vater durch Kälte- und Hungertod bald ganz zu verlieren und vielleicht haben sie sich im Dorf auch geschämt, als Söhne und Töchter eines «Verrückten» angesehen zu werden?

Quellen, in denen die beiden ältesten Söhne zu Wort kommen, haben wir nur aus dem Sachseler Kirchenbuch und im Zusammenhang mit Zeugnissen zu Niklaus' Leben, die nach seinem Tod gesammelt wurden – als er also schon weit herum berühmt war.

Was die Söhne anfangs gedacht haben mögen, wie sie empfanden und fühlten, bleibt genauso im Dunkeln wie Dorotheas Innenleben – es bleibt also uns überlassen, sich in die Kinder hinein zu denken und uns selber vorzustellen, wie es wäre, wenn ...

Werte, die Bruder Klaus als Berater und Eremit vertreten hat wie die Kunst des richtigen Masses, das friedliche Zusammenleben suchen, einander gehorchen im Sinne von «aufeinander hören» wurden vermutlich auch in der 20-jährigen Zeit des gemeinsamen Familienlebens wichtig genommen und den Kindern vorgelebt.

Das ist anzunehmen. Niklaus wurde ja nicht zu einem komplett anderen, als er Eremit wurde. Was ihn vorher als Mann, Vater und auch Ratsherr geprägt hat, blieb für ihn bezeichnend.

Wir stellen uns oft vor, dass Dorothea im Rückblick auf ihr Leben lieber verschont geblieben worden wäre von der Trennung. Wäre nicht auch denkbar, dass sie die zweite Hälfte ihrer Ehejahre aber gar nicht missen möchte?

Auch das bleibt letztlich im Verborgenen. Mit Blick auf Niklaus' Krise ist allerdings fraglich, ob sich Dorothea tatsächlich gewünscht hätte, er würde bleiben ... Und was die wirtschaftliche Seite betrifft, war gut vorgesorgt, die beiden Ältesten waren ja bereits für Vieles verantwortlich, die Töchter im heiratsfähigen Alter und auf bestem Weg, eigene Familien zu gründen, auch hier gab es also keine zwingenden Gründe, dass Niklaus blieb. Und wenn es Dorothea tatsächlich um Niklaus als Menschen an ihrer Seite ging, so hat sie ihn damit, dass sie ihm eigene Wege eröffnete, um ein Vielfaches gewonnen!

Was hat dich persönlich überrascht bei den Recherchen?

Bevor ich das Buch zusammen mit Niklaus geschrieben habe, wusste ich sehr wenig über Niklaus und gar nichts über Dorothea. Insofern habe ich vieles dazu gelernt, insbesondere auch über eine ganz wichtige Zeitspanne für die Schweizer Geschichte! Was mich fasziniert, ist die Ausstrahlung und das Wirken dieser beiden Lebensgeschichten über 600 Jahre hinweg. Da ist so viel Elementares, Existentielles und Grundlegendes, das mich persönlich und im Heute betrifft! Das bewegt mich und verbindet mich mit diesen beiden Gestalten in einer Tiefe, die ich nicht erwartet habe.

Hast du durch das Schreiben des Buches Inputs für dein persönliches Leben erhalten?

Ich bin um zwei Vorbilder im Glauben und Leben reicher geworden! Niklaus und Dorothea sind mir ans Herz gewachsen. Ich finde mich in Manchem, das die beiden bewegt und umgetrieben hat, wieder. Die Frage danach, wie wir Beziehungen gestalten und woran sich Liebe misst, ist für mich zentral. Ebenso die Frage nach dem rechten Mass. Auf beides geben die zwei elementar Antwort, die mich wiederum anregt, im Hier und Heute und in meinem persönlichen Leben Echo zu geben.

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li
Redaktion: Klaus Biedermann, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, Tel. +423 233 43 09
Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz
Satz + Druck: Wolf Druck AG, Schaan

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.
Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 18. September 2017.

«Niklaus von Flüe – Unterwegs»

Mobiles Erlebnis macht am 28. Juli Halt im Rheintal.

Mehr Unterhaltung. Mehr Wohlstand. Mehr von allem. Die schweizweite Tour «Niklaus von Flüe – Unterwegs» will genau diesem Bestreben entgegenwirken. Denn weniger ist mehr. Der mobile Pavillon lädt ein zur Besinnung auf das Wesentliche und zur Selbstreflexion. Das einzigartige Experiment sorgt für tiefgehende Gedanken, die unsere Ur-Ur-Enkel in 100 Jahren auf-horchen lassen werden.

Ab Ende Juni 2017 tourt das mobile Erlebnis «Niklaus von Flüe – Unterwegs» quer durch die ganze Schweiz und macht am 28. Juli 2017 auch im Rheintal einen Halt. Der Verein für Persönlichkeitsbildung Stefanus Liechtenstein und der Verein für eine offene Kirche betreuen gemeinsam den Anlass. In einem schlichten Pavillon, der jeweils vor Ort aufgestellt wird, begibt man sich auf eine Reise an Ort und Stelle. Die Besucher sind eingeladen zum Innehalten und zum Nachdenken – ein Erlebnis, das durch Niklaus von Flüe inspiriert wird.

Niklaus von Flüe, der Einsiedler aus dem Kanton Obwalden, wurde vor 600 Jahren geboren, in eine Welt, die für uns kaum mehr vorstellbar ist. Die Geschichte dieser facettenreichen Persönlichkeit kann in ihrer Komplexität nicht auf die Schnelle erzählt werden. Passanten und interessierte Besucher werden aber vor Ort über die gelebten Werte und das weitgreifende Wirken des Friedensbotschafters und Ratgebers informiert. Sie erhalten Einblicke in das Leben und Schaffen Niklaus von Flües und können einen Augenblick ungestört mit dem Menschen, Mystiker und Mittler teilen. In einer Zeit voller Stress, Drucksituationen und Verlangen nach Mehr findet der Besucher während fünf Minuten der Stille und Einsamkeit für einen Moment Gelegenheit, über sich nachzudenken und sich mit den Fragen des Lebenssinns auseinanderzusetzen.

Das Erlebnis – Warten, begegnen, reflektieren

Falls sich der Besucher nach der Einführung auf die Konfrontation der besonderen Art einzulassen wagt, durchläuft er drei Phasen: Er wartet. Er begegnet. Er reflektiert. Beim Warten wird der Gast auf die Begegnung vorbereitet und konzentriert sich auf seine eigene Gedankenwelt. In der zweiten Phase ist er auf sich selbst reduziert: ohne Ablenkung durch Handy oder Uhr – sogar die Schuhe lässt er in der Aussenwelt zurück – steht er Niklaus von Flüe gegenüber. In einem abgedunkelten Raum. In absoluter Stille. Nun kann er sich fünf Minuten lang schweigend mit der faszinierenden Persönlichkeit aus dem Spätmittelalter und mit sich selber auseinandersetzen.

Teilstück des Bruder-Klaus-Visionenwegs in Heiligkreuztal.

Gedanken für die Ewigkeit

Die Reflexion als letzte Phase unterstützt den Gast dabei, das Erlebte zu ordnen. Er schreibt auf, was ihn bewegt, er gefühlt und erfahren hat. Vielleicht verspürt er das Bedürfnis, seinem Ur-Ur-Enkel einen Brief zu schreiben: «Haltet ihr noch inne? Sprecht, lacht, liebt ihr noch?» Vielleicht möchte er seine Eindrücke in Gedichtform loswerden oder er bringt seine Erkenntnisse als Skizze auf Papier. Seine Aufzeichnungen legt er in ein Behältnis, das nach der Tournée von «Niklaus von Flüe – Unterwegs» als Zeitkapsel versiegelt, aufbewahrt und in 100 Jahren wieder geöffnet wird. In einem Heute voller Hektik und Vergänglichkeit ein spannender und faszinierender Gedanke.

Tourenplan

Die Tour startet am 28. Juni 2017 in Flüeli-Ranft (Gemeinde Sachseln), dem Geburtsort von Niklaus von Flüe. Die Botschaft dieses einzigartigen Mannes soll auch ausserhalb des Kantons Obwalden ihre Wirkung entfalten. Deshalb macht der Pavillon in jedem Kanton in allen Sprachregionen und im Rheintal Halt.

«Niklaus von Flüe – Unterwegs» ist am 28. Juli 2017 im Rheintal. Der Ort ist derzeit noch offen und wird über die Landeszeitungen sowie auf den Webseiten www.stefanus.li und www.offenekirche.li kommuniziert.
Weitere Informationen zum Projekt: http://www.mehr-ranft.ch/projekte/niklaus-von-fluee-unterwegs/

Kurse bei «Brot und Rosen» bis Ende Oktober 2017

Samstag, 2. September, 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Quellentag – «Den Brunnen tiefer graben – Leben, Glauben und Wirken des Christian de Cherge»

Mit Filmsequenzen, thematischen Impulsen, Besinnungszeiten und kreativen Gestaltungselementen wird an diesem Quellentag ein überraschender Blick auf die facettenreiche und tiefgehende Spiritualität de Cherges sichtbar. Gemeinsam wollen wir auf dessen Spuren Glaube neu entdecken und uns fragen, welche Botschaft Cherge für uns Christen heute bereit hält?

Leitung: Julia Hepperle und Sr. Ruth Moll, ASC
Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Sonntag, 3. September, 9.30 Uhr

Matinée mit Dr. theol. Günther Boss «Gibt es ein Leben nach dem Tod?»

Was können wir heute über den Tod wissen, was dürfen wir, was sollen wir über den Tod hinaus hoffen? Die Matinée möchte ausgewählte Aspekte einer christlichen «Lehre von den letzten Dingen» (Eschatologie) beleuchten.
Ab 9.00 Uhr Kaffee und Gipfeli zur Einstimmung im Haus Maria De Mattias.
Keine Anmeldung erforderlich, freier Unkostenbeitrag für Kaffee und Gipfeli.

Dienstag, 5. September, 19.00 Uhr

Informationsabend für den Firmweg 2018

Ort: Kloster St. Elisabeth, Schaan, Haus Maria De Mattias

Sonntag, 1. Oktober (16.30 Uhr) bis Samstag, 7. Oktober (10.00 Uhr)

Exerzitien – Ein jegliches hat seine Stunde … vom Leben mit Gegensätzen

Leitung: Andrea Schwarz
Ort: Kloster St. Elisabeth, Schaan

Dienstag, 3. Oktober, 19.30 Uhr

Vortrag: Frei!? Sehnsuchtsvoll leben – die spirituelle Botschaft der Wildgänse

Im Herbst und im Frühjahr kann man es erleben – Hunderttausende von Wildgänsen und Kranichen ziehen über Europa hinweg. Wenn man ihr Rufen hört, hält man inne, schaut zum Himmel hinauf, sieht sie in ihrer typischen Keilformation fliegen – und in einem wächst die Sehnsucht. Und Gedanken an Freiheit und Ungebundenheit werden wach.
Ob wir von den Wildgänsen eventuell etwas für unser Leben – und auch für unseren Glauben – lernen können? Ein ungewöhnlicher Zugang – mit vielleicht überraschenden Antworten.
Referentin: Andrea Schwarz, ausgebildete Industriekauffrau; sie hat zudem Sozialpädagogik studiert und gehört zu den meistgelesenen christlichen Schriftstellerinnen unserer Zeit.
Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias
Kosten: 15 Franken; Abendkasse – keine Voranmeldung

Samstag, 25. November, 10.30 Uhr bis 17.00 Uhr und Sonntag, 26. November, 12.30 Uhr bis 19.00 Uhr

Kalligraphie: Humanistische Kursive

Am Anfang steht eine fundierte Einführung in die Kunst des Schreibens und des Aufbaus der einzelnen Buchstaben dieses Alphabets. Es sind keinerlei Vorkenntnisse nötig!
Der Kurs ist aber auch offen für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die die Schrift schon einmal gelernt haben und ihre Kenntnisse vertiefen oder erweitern wollen.
Die Humanistische Kursive, die Schrift der Aufklärung, ist vom Aufbau sehr einfach und in ihren Formen zeitlos.
Daher ist sie ideal für den Einstieg in die Kunst des schönen Schreibens und schafft eine gute Basis für alle anderen Schriften.

Leitung: Dipl.-des. Thomas Hoyer AGD, Kalligraph und Type Designer aus Aachen
Anmeldeschluss: 21. August!

Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen
Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57
E-Mail brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li
Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Kurse und Veranstaltungen Haus Gutenberg

Zweites Gutenberger Ethik-Forum Als Christ in der Politik

Woher bekommen wir in unsicheren Zeiten Orientierung? Welche Werte prägen unsere Gesellschaft, oder noch grundsätzlicher gefragt: Gibt es eine tragfähige Grundlage, auf die wir uns verlassen können und die uns dabei hilft, Antworten auf Fragen der Zukunft zu finden?
Hauptreferent ist Dr. Wolfgang Schüssel, Bundeskanzler der Republik Österreich von 2000 bis 2007. Am Podium diskutieren mit Dr. Schüssel die beiden ehemaligen Regierungschefs des Fürstentums Liechtenstein, Hans Brunhart und Otmar Hasler.
Datum: Donnerstag, 12. Oktober 2017, 17.00 bis 19.00 Uhr
Ort: Kleiner Gemeindesaal Balzers
Beitrag: 20 Franken, Bezahlung vor Ort möglich

Wurzeln. Festen Halt im Leben finden

Viele Menschen leiden heute unter der Wurzellosigkeit. Wer seine Wurzeln kennt, der weiss, was sein Lebensbaum braucht, um in seine ganz eigene Gestalt hineinzuwachsen. Für unser Leben kann das Bild der Wurzeln so zum vielfältigen Symbol werden. Wir wollen uns im Vortrag auf die Suche nach tragfähigen Wurzeln machen. Wir können unsere Wurzeln in der Lebensphilosophie unserer Vorfahren, in ihrer Glaubenskraft und Lebenskraft entdecken. Doch manchmal müssen die Wurzeln gereinigt werden, damit wir aus ihnen Kraft schöpfen. Wer jedoch seine Wurzeln abschneidet, der verdorrt. Denn «Ohne Wurzeln keine Flügel» (Berthold Ulsamer).
Leitung: Pater Anselm Grün OSB, Mönch der Abtei Münsterschwarzach, Cellerar, geistlicher Schriftsteller
Datum: Freitag, 15. September 2017, 19.30 Uhr
Beitrag: 20 Franken, Bezahlung an der Abendkasse möglich
Hinweis: Wir bitten um Anmeldung

Besinnlich beisammen sein

Ein Vormittag für Seniorinnen und Senioren mit Pfarrer i. R. Franz Näscher

Dieses Beisammensein findet unmittelbar vor der Woche statt, in die das Fest Allerheiligen und der Gedenktag Allerseelen fallen. Es ist darum nahe liegend, dass wir uns ein paar Gedanken dazu machen, was die Bibel mit Heiligsein meint. Es sind nicht nur die Menschen mit dem Heiligenschein gemeint, sondern alle, die zu Gott gehören und dementsprechend ihren Alltag gestalten. So nennt Jesus all jene seine Freunde, die seinem Wort entsprechend leben (vgl. Johannes 15,14).
Leitung: Franz Näscher, ehem. Pfarrer von Vaduz und Dekan
Musik: Christel Kaufmann, Elisabeth Stieger und Susanne Frick
Datum: Donnerstag, den 26. Oktober 2017, 9.00 Uhr
Beitrag: 15 Franken, Bezahlung vor Ort möglich
Hinweis: Wir bitten um Anmeldung

Grundkurs «Lebenswissen»

Der Grundkurs «Lebenswissen» beschäftigt sich mit zentralen Themen unseres alltäglichen Lebens: Gesundheit, Kommunikation, digitale Welt und Ethik. Mit diesen Inhalten werden wir ständig konfrontiert. Für jedes Thema stehen drei Abende zur Verfügung. Ein besonderes Merkmal dieses Grundkurses ist es, dass die Inhalte lebenspraktisch vorgestellt werden. Der Kurs umfasst zwölf Abende. Jeweils am Montag von 18.00 bis 19.30 Uhr, ausgenommen Herbstferien.
Beginn: 4. September 2017, 18.00 bis 19.30 Uhr
Ende: 11. Dezember 2017
Kosten: 250 Franken

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33
gutenberg@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

Haus Gutenberg im Schlosskino Balzers

Das Thema für die Monate September bis Oktober lautet: Flucht. Um die gegenwärtige Problematik besser einordnen zu können, zeigen wir mehrere Filme aus unterschiedlichen historischen Epochen. Die «Akte Grüninger» spielt im Zweiten Weltkrieg, die «Reise der Hoffnung» in den 1980er-Jahren.

Akte Grüninger. Die Geschichte eins Grenzgängers

Donnerstag, 21. September 2017, 18.00 Uhr

Reise der Hoffnung

Donnerstag, 26. Oktober 2017, 18.00 Uhr

Wallfahrt nach Haslen (Appenzell Innerrhoden)

Samstag, 16. September 2017, circa 8.15 Uhr bis 18.00 Uhr

Die Vereinswallfahrt – durchgeführt wieder gemeinsam vom Verein für eine offene Kirche und dem Bildungshaus Gutenberg – führt uns im Jahr 2017 zur Kirche «Unserer Lieben Frau Maria Hilf» in Haslen im Kanton Appenzell Innerrhoden. Wir fahren mit der Bahn ab Buchs (via St. Gallen) bis nach Bühler, auf 828 m ü. M gelegen. Von dort aus wandern wir hinauf nach Saul, weiter über den Höhenweg nach Leimensteig (1004 m ü. M.) und hinunter zur Wallfahrtskirche in Haslen (740 m ü. M.). Der malerische Weg mit schönen Aussichtspunkten ist 7 km lang. Für die rund zweistündige Wanderung ist keine Bergtauglichkeit notwendig, doch empfiehlt sich gutes Schuhwerk.

Gegen Ende oder am Schluss der Wanderung folgt ein gemütliches Mittagessen, in Haslen oder auf dem Leimensteig. Danach besuchen wir die Wallfahrtskirche «Unserer Lieben Frau Maria Hilf» und halten dort eine Schlussandacht.

Das Dorf Haslen, wegen seiner sonnigen Lage auch die «Riviera von Appenzell» genannt, ist schon seit über 350 Jahren ein beliebter Wallfahrtsort zu «Unserer Lieben Frau Maria Hilf». Unterstützt vom Kapuzinerkloster Appenzell, wurde im Jahr 1657 die erste Kirche in Haslen errichtet und eingeweiht. Baufällig und zu klein geworden, brach man das alte Gotteshaus um 1900 ab, mit Ausnahme des Turms. Unter der Leitung von Architekt August Hardegger entstand an gleicher Stelle die heutige Kirche im neuromanischen Stil. Der St. Galler Bischof weihte die neue Kirche 1905 ein. Nach einer gründlichen Restaurierung wurde die Kirche mitsamt einem neuen Volksaltar 1996 neu geweiht.

Treffpunkt am 16. September ist um 8.15 Uhr beim Bahnhof in Buchs; der Bus Nr. 12 aus Schaan Bahnhof erreicht Buchs um 8.07 Uhr. Es bleibt noch genug Zeit für den Kauf der individuellen Fahrkarte (Ostwind-Tageskarte, 20 Franken mit Halbtax-Abo, 40 Franken ohne Halbtax-Abo). Der Zug nach St. Gallen fährt um 8.45 Uhr ab.

Ankunft in St. Gallen ist um 9.33 Uhr, die Weiterfahrt mit der Appenzeller Bahn bis Bühler ist um 9.37 Uhr. Der Abmarsch ab Bühler ist für 10.05 Uhr geplant. – Die Rückfahrt erfolgt im Laufe des Nachmittags, die Ankunft in Buchs ist am frühen Abend (circa 18 Uhr).

Anmeldung ist erbeten bis Montag, 4. September 2017 an das Bildungshaus Gutenberg in Balzers.
E-Mail gutenberg@haus-gutenberg.li, Tel. +423.388.11.33

Ansprechperson seitens des Vereins für eine offene Kirche:
Klaus Biedermann, Vorstandsmitglied;
E-Mail klaus.biedermann@adon.li, Tel. +423.233.43.09

Spirituelle Begleitung der Wallfahrt durch Pater Walter Sieber vom Haus Gutenberg.

Blick auf das Dorf Haslen mit seiner imposanten Wallfahrtskirche.

Führung durch die Ausstellung über Engelbert Ospelt

Rundgang durch sLandweibels Huus in Schaan am Freitag, 18. August, 18–19 Uhr

Engelbert Ospelt in seinem Atelier an der Äulestrasse in Vaduz.

Der Vaduzer Bildhauer Engelbert Ospelt (1917–2002) gilt als eines der letzten «Vaduzer Originale». Er hat zahlreiche Figuren, Kruzifixe und Grabsteine gestaltet. Seine Persönlichkeit, aber auch seine Werkstätte an der Äulestrasse in Vaduz – vor einigen Jahren abgebrochen – ist vielen Menschen noch in guter Erinnerung. Seinem Lebenswerk ist nun eine Ausstellung im sLandweibels Huus in Schaan gewidmet. sLandweibels Huus an der Landstrasse 71 in Schaan beeindruckt allein schon als historisches Wohnhaus mit besonderem Charme. Es ist im Kern rund 400 Jahre alt.

Der Verein für eine offene Kirche bietet seinen Mitgliedern eine Führung durch diese bemerkenswerte Ausstellung im sLandweibels Huus an.

Datum: Freitagabend, 18. August, 18–19 Uhr;
mit anschliessendem Apero.
Führung: durch Albert Eberle, Leiter des Domus (Dorfmuseums) in Schaan
Hinweise: keine Anmeldung erforderlich,
kein Unkostenbeitrag

Blick von Westen auf sLandweibels Huus in Schaan.

A.Z.B.
9494 Schaan

Brot & Rosen

Gottesdienste bis Ende Oktober 2017

Vom 3. bis 29. Juli sind Betriebsferien im Kloster St. Elisabeth. Es finden keine Gottesdienste statt.

Sonntag, 20. August 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag mit Kindersegnung
anschliessend laden die Schwestern, das Leitungsteam von «Brot und Rosen» und der Verein für eine offene Kirche zur traditionellen «Teilete» ein

Sonntag, 3. September 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag
9.30 Uhr Matinée mit Dr. theol. Günther Boss – siehe Veranstaltungshinweis auf Seite 16

Mittwoch, 6. September 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 17. September 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 1. Oktober 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag

Mittwoch, 4. Oktober 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 15. Oktober 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Alle Gottesdienste finden in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan statt.

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams des Vereins für eine offene Kirche (VoK) und des Bildungshauses Gutenberg (G) vom 16. Juli bis 22. Oktober 2017

16. Juli	Ute Hammermann (VoK)
30. Juli	Josef Biedermann (VoK)
13. August	Ursula Oehry Walther (VoK)
27. August	Stefan Hirschlehner (G)
10. September	Ute Hammermann
24. September	Josef Biedermann
8. Oktober	Ursula Oehry Walther
22. Oktober	Stefan Hirschlehner

Die kurze Sendung wird jeweils am Sonntagmorgen um circa 8 Uhr ausgestrahlt.

Adressen des Radio-Teams

Ute Hammermann, Pradafant 23, 9490 Vaduz
Tel. +423 232 64 19,
E-Mail familie.hammermann@gmx.net

Ursula Oehry Walther, Auf der Egerta 27, 9498 Planken
Tel. +423 373 44 23,
E-Mail ursula.oehry@powersurf.li

Dr. Stefan Hirschlehner, In der Blacha 36, 9498 Planken
Tel. +423 373 19 61,
E-Mail stefan.hirschlehner@haus-gutenberg.li

Josef Biedermann, In der Blacha 34a, 9498 Planken
Tel. +423 373 25 84,
E-Mail jj.biedermann@adon.li

Vereinstermine

Freitag, 18. August 2017, 18–19 Uhr:
Führung durch die Engelbert Ospelt-Ausstellung im sLandweibels Huus in Schaan

Samstag, 16. September 2017, ca. 8.30–18 Uhr:
Wallfahrt nach Haslen (Appenzell Innerrhoden), in Kooperation mit dem Bildungshaus Gutenberg in Balzers

Freitag, 22. September 2017, 18–20 Uhr:
Nachtreffen zum Klausur-Workshop vom 2. Juni 2017, im Haus Maria De Mattias; offen für alle Vereinsmitglieder